

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 5.

Dienstag, den 15. Januar

1884.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste betreffend.

Bei der unterzeichneten Königl. Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Erfahordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats März dieses Jahres die diesjährigen Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten, für den Regierungsbezirk Dresden bestellten Königl. Prüfungskommission nach §§ 23 und 24 der Erfahordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens **bis zum 1. Februar d. J.** schriftlich gelangen zu lassen. Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgesuche können nach § 91 der Erfahordnung Berücksichtigung nicht mehr finden. Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versehenen Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen: 1., ein den Vorschriften in § 89,3 sub h der Erfahordnung genau entsprechendes Einwilligungsattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über dessen Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den Freiwilligen während seiner aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu versorgen, 2., ein Geburtszeugniß und 3., ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge höherer Schulen (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien und höherer Bürgerschulen) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeiobrigkeit oder ihre vorgelegte Dienstbehörde auszustellen ist. Sämtliche Papiere sind im Originale einzureichen. In dem Zulassungsgesuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen zwei von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen. An die zur Prüfung zuzulassenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Uebrigens wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Examinanden zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Erfahordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten Prüfungsordnung zum einjährigen Freiwilligendienste hingewiesen.

Gleichzeitig werden hiernächst die im Jahre 1864 geborenen jungen Männer, welche sich im Besitze eines, den Vorschriften in § 90 der Wehrrordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, bei Verlust des Anrechts zum einjährigen freiwilligen Militärdienste bis zu obengedachtem Tage ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungsscheines unter Beifügung der oben unter 1 bis 3 bezeichneten Papiere und des fraglichen Qualifikationszeugnisses schriftlich anher einzureichen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die im Jahre 1864 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abzuhaltenden nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugniß zu erlangen hoffen, gleichfalls bei Verlust des Anrechts zum einjährig-freiwilligen Militärdienste bis zum 1. Februar dieses Jahres ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungsscheines unter Beifügung der vorerwähnten Zeugnisse schriftlich allhier einzureichen und vor dem 1. April d. J. das gedachte Qualifikationszeugniß beizubringen haben.

Dresden, den 2. Januar 1884.

Königliche Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.

Hoffe, Regierungsrath.

Gras, Major.

Bekanntmachung,

die Zählung der Fabrikarbeiter betr.

Die Ausfüllung der Formulare zu der am 1. bez. 2. Mai jeden Jahres vorzunehmenden Zählung der Fabrikarbeiter ist von allen denjenigen Gewerbeunternehmern zu erfordern, welche

- 1., in ihren Erwerbeanlagen mindestens 10 Arbeiter beschäftigen oder
- 2., Dampfkessel verwenden oder
- 3., mit Wind-, Wasser-, Gasmaschinen- oder Heißluftmaschinen-Betrieb arbeiten oder
- 4., zur Errichtung ihrer Anlagen nach § 16 der Gewerbeordnung und den Nachträgen hierzu besondere Genehmigung erhalten haben.

Zum Zwecke des Bezugs der erforderlichen Zählformulare werden die **Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn** sowie die **Herren Gemeindevorstände** hiermit veranlaßt, eine Liste der nach Obigem bei der Zählung in Frage kommenden Unternehmer für ihren Bezirk aufzustellen und dieselbe **bis zum 28. dieses Monats** anher einzureichen.

Die in einem selbstständigen Ortsbezirke vorhandenen Erwerbeanlagen sind in der Liste des benachbarten Gemeindebezirks mit zu berücksichtigen.

Weissen, am 9. Januar 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Hoffe.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen, aus Braunsdorf bei Tharandt gebürtigen, bis vor Kurzem in Oberpesterwitz aufhältlich gewesenen **Handarbeiter Ernst Hermann Büttner**, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abzuliefern.

Wilsdruff, den 11. Januar 1884.

Der Königliche Amtsanwalt.

Ränge, Ref.

Beschreibung.

Alter: 32 Jahre. Statur: übermittel, kräftig. Gesicht: voll. Gesichtsfarbe: gesund. Bart: Backen- und Schnurrbart (Kinn rasirt). Kleidung: kurzer dunkler Stoffrock, blaue Leinwandhürze, lange Schafstiefeln, und Mütze mit Schirm.

Nächsten Mittwoch, den 16. Januar 1884, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths.

Wilsdruff, am 14. Januar 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Fischer, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Der Besuch des Königs Humbert von Italien in Dresden und Berlin ist festgestellt, steht aber, wie man erfährt, nicht vor Mai zu erwarten.

Berlin, 12. Januar. Ein Privattelegramm der „Vossischen Zeitung“ berichtet aus London: „Im Schloß Windsor lief gestern ein Drohbrief ein, in Folge dessen umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, um das Schloß gegen ein etwaiges Fenierattentat zu schützen. Die Truppen der Garnison wurden in den Kasernen konsignirt, den Fremden wurde der Zutritt zum Schloß verwehrt. Die Königin weilt in Osborne.“

In Wien drangen am 10 d. Abends 6 Uhr 2 Männer in die im belebtesten Theile der Mariahilfsstraße gelegene Eisert'sche Wechselstube ein, stürzten dem Besitzer Sand in die Augen, verletzten denselben lebensgefährlich und raubten die in dessen Portefeuille befindlichen Werthgegenstände. Auf die Hilferufe Eisert's eilte aus einem rückwärts gelegenen Zimmer die Gouvernante mit den beiden jüngeren

Kindern Eisert's herbei. Die Gouvernante und das eine Kind wurden von den Räubern schwer verletzt; das andere Kind wurde mit einer Hade erschlagen. Den Thätern gelang es, zu entkommen. Nach der Angabe Eisert's war noch eine dritte Person an der That theilhaftig.

Wenn in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich neuerdings eine erfreuliche Besserung oder wenigstens Windstille eingetreten ist, so kann andererseits nicht geleugnet werden, daß in Frankreich systematisch und mit allen Mitteln dahin gestrebt wird, fremde Arbeiter und fremde Waaren aus Frankreich zu verdrängen. Selbstverständlich sind die Franzosen Herren im eignen Hause. Es fragt sich nur, ob Deutschland geneigt sein wird, französische Produkte auch fernerhin in solcher Menge zu beziehen, wie dies jetzt der Fall ist, zumal viele dieser Artikel in Deutschland besser und billiger hergestellt werden. — Der „National“ meldet bereits, daß die Nordbahn alle Beamten und Arbeiter deutschen Ursprungs fortgejagt habe. In den großen Eisenwerken des Grenzort wurden an einem Tage 1500 fremde Angestellte vor die Thür gesetzt. Den Unternehmern neuer Eisenbahnen und Tramways in Algier wurde

die Verpflichtung auferlegt, nur französisches Material zu verwenden. Selbst auf dem Pariser Weihnachtsmarkt war an manchen Buden zu lesen: „Hier wird nichts Deutsches verkauft.“

Was der Krieg 1870—71 Frankreich gekostet hat, ist jetzt endgiltig festgestellt. Die Verluste an Geld und Mannschaften sind ungeheuer. Durch Tod, Verwundung und Gefangenschaft verlor das Land 656,093 Mann, wovon später allerdings einige 100,000 wieder in die Heimath zurückkehrten. Der Verlust an Geld belief sich auf 14,326 Millionen Francs, davon 12,131 Millionen aus dem Staatsschatz. Um ebensoviel mußte die Staatsschuld erhöht werden, die jetzt die höchste der ganzen Welt ist.

Wie französische ultramontane Blätter aus Rom berichtet wird, erklärte der Papst am Montag in der Kongregation der Kardinäle, er habe in das Geheimarchiv des Vatikans eine genaue Darstellung der Unterhaltung niedergelegt, welche er mit dem Kronprinzen geführt habe. Leo XIII. fügte danach gleichzeitig auch die Gründe bei, welche ihn bestimmt hatten, der Nachwelt die Erzählung eines Ereignisses zu übermitteln, das für die Zukunft folgenreich werden könne.

Zu einem hoch erhebenden Akt gestaltete sich vorige Woche in Rom die Ueberführung der Gebeine Viktor Emanuels, des Befreiers Italiens von der Fremdherrschaft. An dem Festzuge nach dem Pantheon, wo das Grabmal Viktor Emanuels unter Blumen ganz verschwand, nahmen ca. 25,000 Personen, Deputationen aus ganz Italien darstellend, 1500 Fahnen und 80 Musikkapellen theil. In der Kirche waren sämtliche Mitglieder der römischen Kommunal- und Provinzialräthe, mit Ausnahme einiger Klerikalen, sowie eine große Anzahl italienischer Bürgermeister anwesend. Die königliche Familie wurde auf der Hinfahrt zum Pantheon wie auf der Rückfahrt mit begeisterten Rufungen begrüßt. Nachdem der Zug am Grabmal vorbeigeführt hatte, löste er sich allmählich wieder auf.

In Egypten scheint der Zusammenbruch nicht länger aufgehalten werden zu können. Die Rathlosigkeit ist da und mit ihr eine Menge verschiedener Pläne. Nach einem derselben soll der Khedive zu Gunsten seines minderjährigen Sohnes Abbas unter der Regentschaft des englischen Generalkonsuls, abdanken, nach einem zweiten soll ein englisches Protektorat mit einem englischen Residenten, nach einem dritten eine heimische nationale Regierung unter dem Schutz englischer Bayonette errichtet, nach einem vierten der Khedive Ismail Pascha zurückberufen werden. Auch Ministerkrisis ist eingetreten.

Aus Petersburg wird der „Daily News“ vom 9. d. M. telegraphisch gemeldet, daß die Mörder Sudeikin's sämtlich verhaftet seien. In einer Fuhrmannskneipe habe der Wirth erzählt, was er über den Mord wisse. Da habe ein junger Kutscher plötzlich ausgerufen: Ich habe zwei der Mörder gesehen; ich hielt mit meinem Wagen nicht weit vom Hause, sah zwei Mann aus demselben herauskommen und die Straße entlang laufen. Sie befahlen mir, zum Nikolai-Bahnhof zu fahren, nahmen dann aber Feodor's Wagen, welcher neben dem meinigen stand.“ Dieser Feodor sei nun ermittelt worden und habe die Erzählung seines Kollegen bestätigt. Die beiden Männer seien in den Bahnhof gegangen, nach einer Stunde aber wieder erschienen und dann nach einem großen Haufe in der Stationskaja gefahren. Daraufhin sei es nun der Polizei gelungen, die Mörder zu verhaften.

Arras, 12. Januar. In dem Kohlenbergwerk von Ferry fand eine Explosion schlagender Wetter statt. 7 Tödtliche und 12 Verwundete wurden bereits zu Tage gebracht, fünf andere, in der Grube beschäftigte Arbeiter werden ebenfalls für verloren gehalten.

In der Klosterschule zu Belleville in Amerika hat ein furchterliches Brandunglück stattgefunden. Das Feuer brach in einem Kamin des Erdgeschosses aus, während etwa 20 Klosterchwestern und 60 Schülerinnen im 4. Stock in tiefem Schlaf lagen. Das Feuer hatte schon die Treppe ergriffen, als der erste Feuerlärm gegeben wurde. Eine entsetzliche Verwirrung entstand. Der Hausordnung gemäß waren alle Thüren der Schlafgemächer von außen verschlossen und die Schlüssel im Besitze der Oberin! Die Nonnen und die ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchen waren daher Gefangene. Die Flammen knisterten und prasselten immer deutlicher; die helle Lohe schlug zu den Fenstern empor, und bei ihrem flackernden Scheine sahen die aus der Stadt herbeigeeilten Personen, die bei dem Mangel an Leitern keine Hilfe leisten konnten, die armen Mädchen im bloßen Nachtleide jammernd umherlaufen und die Nonnen bemüht, sie zu beruhigen. Das Verhängniß rückte aber unaufhaltsam näher. Die Gluth drang schon in die Zimmer ein und nun begann eine furchtbare Scene. An den Fenstern erschienen die Gestalten der Mädchen, sie stiegen zagend auf die Fensterbrüstung und sprangen dann von der gewaltigen Höhe durch Flammen und Rauch hinunter. In kurzer Zeit lagen 15 Menschenkörper zerschmettert als Leichen oder in Todeszuckungen auf dem harten Steinpflaster. Zwei Mädchen, von Todesangst erfüllt, hielten sich an ein feineres Gefümpe und schwebten so über der unheimlichen Tiefe; endlich beleckten sie die Flammen; mit einem furchtbaren Aufschrei ließen sie ihren Halt fahren und lagen im nächsten Augenblick als gräßlich verstümmelte Leichen neben ihren unglücklichen Schwestern! Die am Brandorte versammelte Menschenmenge war in heller Verzweiflung. Der Mangel aller Rettungsapparate machte es unmöglich, Hilfe zu leisten, und das Klosterthor widerstand allen Anstrengungen, es aufzusprengen. Endlich brachte man eine mächtige Eisenstange, mit welcher das Thor eingestoßen wurde. Eine Schaar beherzter Männer drang nun in das brennende Gebäude ein, eilte über eine Hintertreppe in das vierte Stockwerk, schlug mit Keulen die Thüren ein und trug nun unter eigener Lebensgefahr die von Rauch betäubten Mädchen ins Freie. Nur 40 Personen wurden so gerettet; außer denen, die durch den gewagten Sprung aus den Fenstern das Leben verloren hatten, verbrannten noch etwa 15 Personen. Als man die Ruinen durchsuchte, fand man die Oberin und 8 um sie gedrängte Kinder, von denen eines seine Arme um ihren Hals geschlungen hatte, todt und halb verbrannt vor. Von den Lehrerinnen verloren beinahe alle (achtzehn) das Leben. Die Trauer in der ganzen Stadt und ihrer ganzen Umgebung ist eine allgemeine, und die Scenen bei der Auffindung und Agnoscirung der Leichen spotten jeder Beschreibung.

Das Park-Theater in Cleveland ist am 5. d. abgebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 200,000 Dollars veranschlagt. Eine benachbarte Kirche und ein Geviert von Geschäftshäusern wurden ebenfalls eingeäschert. Auch in Chicago, St. Louis und anderen Städten in den westlichen Staaten haben mehrere verheerende Feuerbrünste stattgefunden.

Einer der reichsten Goldfunde ist kürzlich im Amador in Californien nur 100 Fuß unter der Erde gemacht worden. Ein Stück Erz von 2 Tons Gewicht ergab nahe an 100,000 Dollars Gold.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Am Freitag früh 4 Uhr brannte im benachbarten Grumbach vom Frosch'schen Gute das Seitengebäude nieder; die hiesige freiwillige Feuerwehr war so schnell am Feuerherd erschienen, daß sie dem Feuer bald Einheit gebieten konnte.

Wir freuen uns, heute berichten zu können, daß das musikalische Kränzchen der Liedertafel am Freitag Abend so gut besucht war, aber auch, daß die in voriger Nummer von uns ausgesprochene Erwartung bezüglich des in Aussicht stehenden Genusses sich im vollsten Maße bewahrheitete; denn sämtliche Gesänge, die für Männerchöre, gemischten Chor als auch Solis wurden mit einem Zartgefühl, einer Reinheit und Begeisterung zu Gehör gebracht, daß gar bald auch die Zuhörerschaft in Begeisterung gerieth und es an Beifallsbezeugungen und Tacaporufen nicht fehlen ließ. Es hat sich somit wieder einmal der alte gute Ruf der Liedertafel zu Wilsdruff aufs Neue glänzend bewährt; und daß dies der Fall, hat sie zum großen Theile ihrem Dirigenten, Herrn Schuldirektor Gerhardt, zu verdanken, der mit ganzer Seele seiner Liedertafel angehört und ihr seine freie Zeit und Kräfte widmet. Infolge des außerordentlichen Gelingens der Gesangsaufführung herrschte dann unter allen Anwesenden bis in die ersten Morgenstunden die animirteste Stimmung.

— Weissen. Das Stiftungsfest und zugleich die 1000. Plenarversammlung des hiesigen Gewerbevereins wurde am Abend des 10. Januar unter zahlreicher Theilnahme abgehalten. Vorstand Hofmann eröffnete den geschäftlichen Theil des Abends mit einer warmen Ansprache, wies auf die doppelte Bedeutung des Festtages hin, skizzirte die Thätigkeit und Ziele des Gewerbevereins und führte aus, was den Bestrebungen desselben bisher so lange hinderlich gewesen und warum man mit einer gewissen Zuversicht in die Zukunft blicken könne. Hierauf überreichte der Vorsitzende des technischen Ausschusses, Realschuloberlehrer Wolf, im Namen des Vorstandes und Ausschusses dem ersten Vorstand Hofmann einen Lorbeerkranz, geziert mit den sächsischen Farben, wobei der vielen Verdienste des langjährigen Vereinsvorstandes in herzlicher Weise gedacht wurde. Sodann gab Schriftführer Döring einen gedrängten interessanten Bericht über die 1000 Plenarversammlungen und charakterisirte dieselben im Lichte der politischen und sozialen Zustände, welche ihnen ihr jeweiliges Gepräge gegeben. Der erste Trinkspruch bei der Festtafel galt Sr. Maj dem König.

— Wie man die Zeit während der Fahrt auf der Eisenbahn weise ausnützen kann, darüber wird aus Tharandt Folgendes berichtet: Eine gymnastische Vorstellung fand in einem Bahnwagen 4. Klasse des von Dresden nach Tharandt fahrenden Mittagszuges statt und verdient der Originalität halber Erwähnung. Kaum hatte sich erwähter Zug von Dresden aus in Bewegung gesetzt, als in einer Ecke jenes Wagens ein kleiner im angehenden Jünglingsalter stehender Mensch angelegentlich bemüht war, sich seines Auges zu entledigen, und ehe es noch den übrigen Passagieren klar wurde, ob sie hier einen geistig gestörten oder vernünftigen Menschen vor sich hatten, stand derselbe im Trikot der Seiltänzer vor seinem gezwungenen Publikum und bat höflichst, man möge ihm erlauben, seine Kunst zu produzieren. Die Mitte des Wagens wurde freigemacht und die halbrecherische Vorstellung begann, welche von dem „kunstsinigen“ Publikum beifällig aufgenommen wurde. Als der Zug die Haltestelle Plauen passirt hatte, erbat sich der Künstler ein kleines Douceur und hatte die Genußnahme, sagen zu können, daß er die Zeit richtig ausgenutzt habe, denn nun hatte er wenigstens Moneten. Der Gymnastiker befand sich auf der Reise nach Pöschappel, um sich in dem daselbst stehenden „Cirkus National“ Stellung zu suchen.

— Nach dem 37. Jahrgang der sächsischen Schulchronik starben vom September 1882 bis dahin 1883 76 Lehrer. Davon waren 31 bereits seit kürzerer oder längerer Zeit in den Ruhestand versetzt, die übrigen 45 befanden sich im Amte; 70 waren als Volksschullehrer, 6 als Lehrer an höheren Schulen thätig. 25 Proz. der Verstorbenen erreichten das 40. Lebensjahr nicht, wogegen ebenfalls 25 Proz. im Alter von 70—80 Jahren verstarben; ein Alter von über 80 Jahren wurde nur von 2 Personen erreicht.

— In Schkenditz wurde kürzlich eine Auktion abgehalten, in welcher ein Arbeitsmann ein altes Schreibpult erstand. Als er dasselbe nach Hause geschafft hatte, untersuchte er es und fand ein geheimes Schloß und in diesem Werthpapiere im Werthe von gegen 45,000 M. Der ehrliche Finder hat dieselben den die Auktion veranstellenden Erben zurückgegeben und sich mit dem gesegneten Finderlohn begnügt.

— Ueber Schneeberg zog in der Nacht zum 12. ein Gewitter mit heftigem Donnerschlag. Am Morgen trat Schneewetter ein, Nachmittags heftiger Sturm.

— Aus dem Vogtlande. Daß Kleider und Schuhe, Bäume des Waldes und Früchte des Feldes alljährlich gestohlen werden, gehört leider nicht mehr zu den Seltenheiten. Das aber ziemlich ein ganzes Häuschen in einer Nacht weggetragen werden kann, dürfte bei einem Großstädter Bewunderung erregen. In dem armseligen Dorfe Pabstleithen an der böhmisch-bayrischen Grenze sind vorige Woche von einem unbewohnten Häuschen die Thüren, Fenster und ziemlich das ganze Gebälk gestohlen worden, sodaß außer dem Schornsteine und der kleinen Giebelmauer nur noch wenig davon zu sehen ist. Die Polizei ist den Thätern bereits auf der Spur, doch wird von dem Gestohlenen nicht viel mehr zu sehen sein, da es sicherlich dem Feuerode zum Opfer gefallen ist.

— Ein nicht uninteressanter und zugleich als warnendes Beispiel dienender Betrugsfall spielte sich vor dem Königl. Schöffengericht zu Leipzig ab. Ein Kaufmann Lippmann aus Berlin hatte seiner Zeit als Zeuge in einer Strafsache gedient und dabei seine Ansprüche für Reisekosten zc. auf über 30 Mark beziffert, während sich bei näherer Erörterung ergab, daß Lippmann nur etwas über 20 M. zu fordern berechtigt gewesen war. Wegen versuchten Betrugs zum Nachtheile des sächsischen Staatsfiskus wurde der Angeklagte zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Die Unthat einer Rabenmutter hat das Dörfchen Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig in eine hochgradige Aufregung versetzt. Die unverehelichte Wirthschafterin eines dasigen Gärtners hat unter dem Vorwande, sich zu verheirathen, ihr uneheliches Kind, einen 7jährigen Knaben, von seinen Zieheltern in Zeitz nach dort kommen lassen. Am 1. Dezember bemerkte der Schullehrer am Kopfe seines neuen Schülers eine Wunde, die ihm von der eigenen Mutter beigebracht worden war. Einige Tage später meldete ihn die Mutter krank. Am Montag starb das Kind und die Leichenfrau meldete dem Standesbeamten ihre Vermuthung, daß das Kind infolge von Mißhandlungen gestorben sei. Der Standesbeamte requirirte sofort den Staatsanwalt und Herrn

Professor Sonnenkalt, der nach der Untersuchung der an vielen Stellen mit Hautabschürfungen versehenen Leiche die Muthmaßung der Leichenfrau bestätigte. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

Ein Weihnachtsabend.

Novelle von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Die beiden alten Diener trugen den Bewußtlosen behutsam in's Haus, und nach wenigen Minuten lag er weich und warm gebettet unter seines Vaters Dach.

Witterweile hatte sich eine seltsame Scene im Wohnzimmer entwickelt.

Der kleine Jacques, welcher den lebhaften Kindern seines Alters eigene Unbefangenheit und Dreistigkeit befaß, hatte sich wieder ganz erholt und stand nun vor dem Großvater, der ihn eine Zeit lang, ohne zu sprechen oder ihn zu fragen, unverwandt anstarrte.

„Warum fragst Du mich denn nicht, woher ich komme?“ brach der Kleine endlich ungeduldig das Schweigen.

„Gehörst Du denn zu den Armen, die heute aus Hamburg ausgetrieben sind?“ fragte Meinert hastig.

Der Knabe nickte.

„Ach mich fror so sehr,“ versetzte er betrübt, „und der Papa lag auf dem häßlichen Karren ganz krank. Er schlief immer fort und bemerkte es nicht, daß der Schnee sein Gesicht ganz bedeckte.“

„Armes Kind,“ murmelte der alte Herr, ihn näher an sich ziehend, „hast Du denn keine Mutter mehr?“ setzte er laut hinzu.

„Ja, die Mama haben sie geschlagen die bösen Männer, als sie vom Papa nicht lassen wollten, — da rissen sie mich los und schlugen auch mich mit dem Säbel, — o, wenn ich groß bin, hole ich die Mama und die Schwester, dann schlage ich die bösen Männer wieder, ganz gewiß.“

Er schüttelte die dunklen Locken aus der Stirn und ballte drohend die kleine Hand, während die ehrlichen blauen Augen sich blühend auf den Kaufmann hefteten.

„Du weißt es also nicht, wo Deine Mama geblieben ist, mein Kleiner,“ fragte Meinert, der sich wunderbar zu dem schönen Knaben hingezogen fühlte.

„Nein,“ versetzte dieser traurig, „was wird Papa sagen, wenn er aufwacht?“

„Wo ist denn Dein Papa?“

„Er lag im Wagen vor der Thür, nun ist er auch wohl hier in Deinem Hause.“

„Hier ist er?“ sagte der alte Herr mit stockendem Athem, „ja so,“ setzte er beruhigt hinzu, „Marie wird ihn hergebracht haben, den armen, obdachlosen Kranken. Wie heißt denn Du, mein Kind?“

„Ich heiße Jacques Meinert. — Jacob nennt mich der Papa gewöhnlich.“

Der alte Kaufmann fuhr so jäh zurück, als wäre ein Blitzstrahl vor ihm hernieder gefahren, — sahle Blässe bedeckte sein Antlitz und mächtig bäumte sich der alte Haß in seinem Herzen.

Meinert stieß den Knaben von sich und rief mit heiserer Stimme: „Franzosenbrut! Hinweg von mir!“

„Schäme Dich, Du alter Mann!“ rief Jacques vorwurfsvoll,

„Du bist eben so schlimm wie die bösen Männer, welche mich und die Mama geschlagen haben. Bei Dir bleibe ich nicht und den Papa nehme ich auch wieder mit, sonst schiltst Du ihn ebenso!“

Er wandte sich trotzig und ging nach der Thür.

„Jacob!“ rief plötzlich der alte Kaufmann, dem das Bild der Gattin wieder vor Augen schweben mochte, „geh nicht fort — komm wieder her zu mir und fürchte Dich nicht.“

„O, ich fürchte mich gar nicht vor Dir,“ äußerte der Kleine, sich finster zu ihm wendend, „aber die Tante ist viel besser als Du, sie verspricht mir, wenn ich artig sei, solle das Christkind kommen und mir viel Schönes bringen. Mein Großvater ist so gut, er zündet mir den Christbaum an.“

„Wer hat Dir das von Deinem Großvater vorgeredet?“

„Die liebe Tante — aber die Mama hat's mir auch gesagt, und Papa, o, so oft, und nun geh' ich zu ihm, denn Du bist böse —“

„Nein, Du gehst nicht fort, Kleiner Tropfkopf!“ rief Jacob Meinert mit unsicherer Stimme, „komm an mein Herz, ich bin der Großvater, von welchem Dir die Tante erzählt hat, ich will Dir den Christbaum anzünden — und Dich lieb haben.“

„Du bist der Großvater?“ fragte Jacques, langsam näher kommend, „warum hast Du mich denn gescholten?“

„Weil, — weil — ach, vergiß das, ich wollte nur Spaß mit Dir machen, Jacob! — komm und sei dem alten Großvater gut.“

Der Knabe flog ihm an den Hals. Fest und innig, als wollte er es nimmer lassen, drückte der alte Mann das Kind an sich und seine Thränen flossen auf den dunkeln Lockenkopf des Enkels.

Die Zeit verfloß dem alten Meinert blitzschnell unter dem harmlos fröhlichen Geplauder des Kleinen. Da wurde die Thür leise geöffnet, zaghaft schaute Marie ins Zimmer. Als sie das Kind auf dem Schooß des Vaters erblickte, konnte sie einen Ausruf der Freude nicht unterdrücken.

„Du bist's, böses Mädchen,“ lächelte der Kaufmann wehmüthig, „komm nur her und schau' Dein Werk, hast mir diesen hier ins Haus geschmuggelt. Der Tropfkopf hat mich besiegt.“

Marie küßte beide, den Vater und seinen Enkel. Dann sprach sie leise: „Es ist noch Jemand da, Vater!“

„Ich weiß,“ nickte er, „wie steht's mit ihm?“

„Dr. Fischer ging soeben von Wilhelm, er —“

Marie erzählte mit unsicherer Stimme Alles, was sich zugetragen, sie nannte auch Charles Namen und bat den Vater unter Thränen um Verzeihung, daß sie ihn zum ersten Male in ihrem Leben hintergangen habe.

„Nicht Du, ich trage die Schuld, mein Kind,“ versetzte Meinert, tief athmend, „Wie steht's mit Wilhelm?“ fuhr er leise fort.

„Der Arzt giebt Hoffnung ihn am Leben zu erhalten. Das Bewußtsein ist zurückgekehrt.“

„Weiß er, wo er sich befindet?“

„Nein, er glaubt im Unzer'schen Hause zu sein.“

Der alte Meinert blickte einige Minuten düster vor sich hin, dann ergriff er die Hand der Tochter.

„Sagtest Du mir nicht, daß der Doktor Wilhelms Gattin suche?“

„Ja, Vater!“

„Und mit ihm noch ein Anderer,“ fuhr der Alte leise fort. „Der Bruder troht dem Tode, um die Schwester zu erretten, das ist edel von ihm und — sieh' mich an, mein Kind — gelangt ihm diese That, bringt er dem Gatten die Gattin, — mit die Enkelin, dann soll dieser für Tausende so schreckliche und trauervolle Weihnachtsabend

für Dich und für uns Alle eine Quelle des Glücks und der Verhoffung sein.“

„O, mein lieber, lieber Vater!“ flüsterte Marie, seinen Hals umschlingend, „habe Dank, tausend Dank!“ (Schluß folgt.)

Trichinen-Epidemie in Emerleben, Deesdorf und Nienhagen.

Von Ch. Stammer, prakt. Arzt in Emerleben.

Das Dorf Emerleben, $\frac{1}{2}$ Meilen von der Kreisstadt Halberstadt gelegen, hat mit dem Vorwerk, was zur Zuckersabrik Stadt Gröningen gehört, und einem Chauffeehause an der Halberstadt-Magdeburger Chauffee ungefähr 760 Einwohner. Das Dorf hat einen Fleischer und einen Fleischbeschauer (ein 60jähriger Barbier). Seit Jahren hat man hier die schlechte Gewohnheit, viel rohes, gehacktes Schweinefleisch zu genießen, zumal die Feldarbeiter, welche das Fleisch auf Brot oder Butterbrot draußen statt eines warmen Mittagsbrotes verzehren. So geschah es denn auch in diesem Jahre. Am 14. und 15. September war wieder eine bedeutende Menge rohes, gehacktes Schweinefleisch verzehrt und zwar alles von dem hiesigen Fleischer. Die ersten Krankheits-Erscheinungen traten bei einzelnen noch an demselben Tage als Uebelkeit und Erbrechen, am 2. Tage als Durchfall auf. Zur Behandlung gelangten die ersten Kranken am 20. September, die letzte am 15. Oktober. (Lehtere, eine alte, 63-jährige Frau, wollte sich anfänglich nicht behandeln lassen, erst als ihre Tochter (Hebamme) und deren Sohn, ein 12-jähriger Knabe, an der Trichinose gestorben waren, ließ sie sich behandeln.)

Die ersten Symptome der Krankheit bestanden also in Erbrechen, Durchfall, mehr oder weniger Schmerzen im Magen und Darm, großem Durst, Fieber mit sehr hoher Temperatur, 38°—41°. In den nächsten Tagen verlor sich das Erbrechen, der Durchfall dauerte, wenn auch nicht in so hohem Grade, fort. Bemerkten will ich hier, daß fast sämtliche Kranke vom 20.—30. September zur Behandlung kamen, nur ganz wenige kamen noch bis zum 15. Oktober zur Behandlung. Am 5.—7. Tage legte sich auch der Durchfall und traten nun Gliederschmerzen, Schmerz beim Druck auf die Oberarme, Oberschenkel, Waden und große Steifigkeit ein, als Hauptzeichen aber Odem an den Augen und überhaupt im Gesicht (sogenannte Dickköpfe), wohl die besten Zeichen der Trichinose. So verblieb der Zustand, bis sich dem Tophus ähnliche Symptome hinzugesellten, Schlaflosigkeit, trockne zerrissene Zunge, mit braunem Belage, Delirien und statt der Diarrhöe häufig Verstopfung. Complicirt waren die Fälle häufig mit Pneumonie, Pleuritis, Meningitis, Herpes, Zoster, Aphthen etc. Oft erst nach Wochen der Krankheit wurden die Odeme an den Händen, Beinen, Brust, Bauch und Geschlechtstheilen stärker; an den Oberschenkeln, den großen Schenkelknien brach die Haut auf und verursachte den Kranken ein schlechtes Lager. Rosenartige Hautentzündung, einmal starkes, brandiges Absterben des Praeputium penis vermehrte die Leiden der armen Kranken. Am Uebelsten waren die Kranken daran, wo Zunge, Kehlkopf und Schlundkopf stark mit Trichinen durchsetzt waren, weil dann die Ernährung sehr schwierig und die Luft sehr knapp wurde. Der erste Todesfall trat am 3. Oktober ein, wo ein 25-jähriger Kranker, der am 15. September trichinöses Fleisch gegessen hatte, starb. Die gerichtliche Section zeigte eine Anzahl von Darmtrichinen, aber auch ausgewanderte Trichinen fanden sich im Zwerchfell und anderen Muskeln, wenn auch noch nicht so vielfach wie später, wo ich in einem Präparate 30 Trichinen theils eingekapselt, theils frei fand. Am 5. Oktober der zweite Todesfall, am 6. Oktober der dritte und nun kamen immer mehr. Die größte Zahl der Todten war in der 5. und 6. Woche, wo 11 und 10 starben. Die Gesamtzahl der an der Trichinose Erkrankten beträgt 257, davon sind bis jetzt 50, also ca. 20% gestorben. Der Älteste der Gestorbenen war 76 Jahre, der jüngste war 12 Jahre alt. Kinder erkrankten ziemlich viel, das jüngste war 1 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, kamen aber bis auf einen 12-jährigen Knaben durch. Was nun die Sterblichkeit in Bezug auf das Geschlecht betrifft, so sind von den 50 Gestorbenen 20 männlichen und 30 weiblichen Geschlechts.

Die Entwicklung der Trichinen betreffend, bemerkte ich, daß die ersten ausgewanderten Trichinen, wie schon oben gesagt, neben einer Masse Darmtrichinen bei der ersten Leiche am 6. Oktober, gestorben am 3. Oktober, gefunden sind. Die ersten eingekapselten Trichinen fand ich bei einer 60-jährigen Frau, welche am 30. Oktober gestorben war, also in der 6. Woche, hier fanden sich aber auch noch sehr viele freie Muskeltrichinen. Die Verstorbene hatte ebenfalls am 15. September das todtbringende Fleisch gegessen. Auch noch in der 9. Woche wurden neben vielen eingekapselten freien Trichinen gefunden.

Da nun auch mehrere Leichenträger zu meiner Beobachtung und Behandlung kamen, so bemerkte ich, daß die Personen, welche das gehackte Fleisch gebraten, gekocht oder als Leber- oder Rothwurst gegessen, 8—14 Tage, ja einige 3 Wochen, an Steifigkeit in den Gliedern, auch wohl an etwas Durchfall und an Anschwellung unter den Augen litten, aber sonst nicht bettlägerig wurden.

Wenn nun die Schuld an diesem Unglück trifft, weiß man nicht, die Alten sind darüber noch nicht geschlossen; der Fleischer nebst Frau liegen noch jetzt an Trichinose krank, der Fleischbeschauer liegt ebenfalls krank, ob trichinös, weiß ich nicht; er läßt sich, soviel ich weiß, von niemandem behandeln.

Noch will ich anführen, daß alle gegen die Trichinen angewandten Mittel nichts genützt. Die Kranken, die trichinöses Fleisch gegessen und zwar $\frac{1}{2}$ Pfd. und darüber, sind mit geringen Ausnahmen alle gestorben. Angewendet wurde: Ergotin, Glycerin etc. Meist wurde symptomatisch behandelt. Chinin, Chloralhydrat, Eispräparaten zum Schlucken und als Umschlag, acid. muriat., acid. phosphor., Camphor., Morph., Aeth. acet., innerlich und als Injektion. Gegen Decubitus wurden Wasserkrissen mit Vortheil angewendet.

Drei Häuser sind durch die Trichinen hier selbst ganz ausgestorben. In zwei Häusern starben je 4, in einem Hause 3.

Bezüglich der Epidemien in Deesdorf und Nienhagen dürften folgende Notizen allgemein interessieren: Deesdorf mit ca. 650 Einwohnern wird wöchentlich zweimal durch unsern Fleischer, der ein geborner Deesdorfer ist, mit Fleisch, zumal mit Schweinefleisch versorgt; am 15. September war denn auch viel gehacktes Schweinefleisch in Deesdorf verkauft und erkrankten über 40 Personen, von denen 9—10 starben; also ziemlich dasselbe Verhältniß, wie hier. Nach Nienhagen, mit ungefähr 350 Einwohnern, brachte unser Fleischer erst Sonntag, den 16. September, Fleisch und erkrankten daselbst über 80 Personen, von denen aber nur einer starb. Dies erklärt sich daraus, daß nach Nienhagen nur wenig von dem trichinösen Fleische gekommen, da solches mit gutem, gesundem Fleische von einem später geschlachteten Schweine gemischt war.

Vermischtes.

Halberstadt, 12. Januar. In dem benachbarten Osterwieck brach in der Nacht von gestern zu heute um 1 Uhr Feuer aus, welches in Folge starken Westwindes schnell um sich griff. Mehr als 30 Häuser sind niedergebrannt, darunter die größten Dekonomen von Herger und Fischer. Es sind bedeutende Vorräthe mit verbrannt. Die benachbarten Feuerwehren wurden telegraphisch zur Hülfe gerufen. Heute Mittag war die größte Gefahr beseitigt.

* Entsetzenerregende Zustände herrschen seit einiger Zeit im Aschanti-Reiche. Das Volk steht unter dem Eindrucke des Schreckens, der durch die Abschachtung der Familie des Königs Koffi Kalkalli und durch die beständigen Massenhinrichtungen seiner Anhänger hervorgerufen worden ist. Hunderte sind schon verblutet und die Henker sind noch immer in voller Thätigkeit. Von den siebzig Kindern des Königs Koffi wurden achtundsechzig getödtet und nur ein Knabe und ein Mädchen um Leben gelassen. Einer der Anhänger Kalkallis, der Häuptling Kokofu, sandte, als er hörte, daß das Leben des Königs bedroht sei, neunzig Krieger zu seinem Schutze nach Kumassie. Der neue König gestattete dieser Leibwache, um Koffi zu bleiben und ließ sie einige Tage unbehelligt; als sie sich aber sicher fühlten und die Aufstellung von Wachen unterließen, wurden sie in einer Nacht plötzlich überfallen und insgesammt niedergemetzelt.

Hauptverhandlungen vor dem Kgl. Schöffengericht Wilsdruff den 18. Januar 1884.

Vorm. 9 Uhr gegen Moritz Unger hier wegen Körperverletzung. Vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr gegen den Gutsbes. Louis Begerdt hier wegen Sachbeschädigung. Vorm. $\frac{3}{4}$ 10 Uhr gegen den Dienstknecht Hänisch in Grumbach wegen Diebstahls. Vorm. 10 Uhr gegen den Bejenbinder Kurth in Mohorn wegen Holzdiebstahls.

Hôtel zum Adler.

Mittwoch den 6. Februar:

Grosser Maskenball

in den festlich decorirten Räumen des Hotels.

Zwei Musikchöre werden abwechselnd Märche und Tänze intoniren.
Herrn-Billets 1 Mark, Damen-Billets 50 Pf., sind zu haben bei dem Unterzeichneten und nur durch meinen Stempel **giltig**.
Die Garderobe hat Herr Schneidermeister **Heinrich** hier am Markt übernommen und ist am selben Abend im Zimmer Nr. 7 zu bekommen.

Anfang 7 Uhr,

Demaskirung $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Ende 4 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein

Erscheinen im Domino oder dunklen Anzug mit Maske.

Otto Gietzelt.

Rugholz-Verkauf.

Gegen 30 Stück gesunde **Eichen** hat zu verkaufen das Gut
Nr. 13 in **Röhrsdorf**.

Gelder auf Landgrundstücke zu $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ %
Zinsen sind auszu-
eihen durch
Rob. Heinrich, Wilsdruff.

300 Pfd. schöne Gänsefedern,
geriffene und ungeriffene, sind zu haben bei
Heinrich Glade, Gänsehändler, Grumbach b. Wilsdruff.

Bergmann's

Original-Iberschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. M.
Alleinrecht, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. An-
erkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten,
Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig Stück 50 Pf.
bei Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Pianinos. Billig!

Baar oder kleine Raten!
Weidenlauffer, Berlin NW.
Kostenfreie Probesendung überallhin. Gefl. Anfragen werd. sofort beantwortet.

„Melbourne 1881“. — I. Preis. — „Zürich 1883“.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mando-
line, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen,
Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer,
Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Hand-
schuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis,
Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc.,
Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, be-
sonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte
Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Frca.
kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November
a. c. bis 30. April 1884 als Prämie zur Vertheilung.

Von Bremen nach Amerika in 9 Tagen.

Billets nur bei
Ernst Voigt, Dresden, Seestraße 20.

Mädchen-Gesuch.

Zum 1. Febr. brauche ich ein kräftiges Mädchen für Küche und
Haus; mit guten Zeugnissen versehene Mädchen wollen sich melden
im **Thalshöfchen zu Tharandt.** Kluge.

Brauer-Lehrling.

In einer mittleren, gut renommirten Dampf-Brauerei wird ein
kräftiger Lehrling angenommen. Bedingungen billig.
Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat die
Bierbrauerei gründlich zu erlernen, kann sofort oder später Unter-
kommen finden. Das Nähere ist zu erfahren bei Herrn Wötkermstr.
Herrn Plattner, am alten Friedhofe.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat,
Schuhmacher
zu werden, findet gutes Unterkommen bei H. Gebhardt, Miltitz.

Ein **Stellmachergehülfe** wird zum sofortigen Antritt gesucht,
auch kann ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die **Stell-
macherei** zu erlernen, Unterkommen finden bei
Wilhelm Claus, Stellmachermstr. in Kaufbach.

Einen Lehrling

sucht für nächste Ostern
Theodor Lindner, Maler.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 11. Januar.
Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pf. bis 1 Mark 90 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 21 Mark
— Pf. bis 30 Mark — Pf.

Bekanntmachung,

Holzauktion betr.

Die am 12. Januar bei Unterzeichnetem anberaumte Holzauktion
ist wegen der un günstigen Witterung nicht abgehalten worden, wird
nächsten **Sonnabend den 19. Jan.** ganz bestimmt um dieselbe
Zeit stattfinden. Fuhre wird gegen eine kleine Vergütung vom Un-
terzeichneten geleistet.
Heinrich Kühle.

Eine hochtragende Kuh

steht zu verkaufen in
Seligstadt No. 16.

Oberer Gasthof zu Kesselsdorf.

Sonnabend den 19. Januar

grosses

humoristisches Gesangs-Konzert

von den **Muldenthaler Koppel-Sängern aus Döbeln.**
Humor vorzüglich! Programm gewählt!

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Adolf Scharfe.

Mittwoch den 16. Januar

Karpfenschmaus in Sora,

wozu freundlichst einladet

L. Thiele.

Gasthof Deutschenbora.

Donnerstag den 17. Januar

großes Militär-Konzert

vom Musikchor des 2. Gren.-Reg. No. 101 unter Leitung des Herrn
Musikdirektor **A. Trenkler.**

Anfang 4 Uhr. Orchester 30 Mann. Entree 60 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Achtungsvoll

Hesse.

Deutsches Haus in Nossen.

Mittwoch den 16. Januar

III. Abonnement-Konzert

vom **Stadtmusikdirektor Herrn Ernst Kiessig** unter
Mittwirkung des **Violoncello-Virtuosen Herrn**
Richard Richter aus Leipzig.

(Orchester 42 Musiker.)

Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abends. Entree 75 Pfennige.

Konzert-Programm.

1. Ouverture z. Lodoiska von L. M. Cherubini, geb. in Florenz 16. Sept. 1760
+ 16. März 1842 in Paris.
2. Zwei Sätze der unvollendeten Sinfonie h-moll von Franz Schubert, geb. 13.
Januar 1797 in Wien, + 19. Nov. 1828 daselbst.
3. Grand Concerto (e-moll) für Violoncello von Fr. Servais, geb. 7. Januar
1807 in Hal bei Brüssel, + daselbst 25. Nov. 1866
4. Ouverture z. „Der Edelknecht“ von Conrad Kreutzer, geb. 22. Nov. 1782 in
Reßbach, + 14. Dez. 1849 in Wiga.
5. Adagio für Violoncello v. W. A. Mozart, geb. 27. Jan. 1756 in Salzburg, +
in Wien 5. Dezember 1791.
6. Gavotte von Chr. Will. Gluck, geb. 25. März 1700 in Reustadt a. d. Raab, +
in Wien 15. Nov. 1787.
7. Caprizioso für Violoncello von D. Popper, geb. 18. Juni 1845 in Prag.
8. Große dramatische Fantasie a. d. Op. „Die Stumme von Portici“ von D. F.
E. Auber, geb. 29. Januar 1782, + in Paris 13. Mai 1871.

Dank.

Dem Herrn **Friedrich Wilhelm Hillig**,
Gutsbesitzer und Kapellenvorsteher in Sachsdorf, wel-
cher 12 Jahre hindurch, von 1872 bis mit 1883, das
Amt eines Gemeindevorstandes allhier mit größ-
ter Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Treue verwaltet
hat, spricht die unterzeichnete Gemeinde hierdurch ihre
aufrichtige Anerkennung und ihren herzlichsten Dank aus.
Die Gemeinde Sachsdorf.

Herzlicher Dank.

Bei dem uns am 11. d. M. früh 4 Uhr betroffenen Brandun-
glück war die „freiwillige Feuerwehr“ aus Wilsdruff so schnell zur
Hilfeleistung an der Brandstätte erschienen und war durch ihr schnelles,
geschicktes Eingreifen bald im Stande, uns und unsere Nachbarn vor
weiterem Unglück zu bewahren, so daß wir uns derselben zum innig-
sten Danke verpflichtet fühlen und denselben hierdurch öffentlich aus-
sprechen. Möge der liebe Gott diese Leute vor Unglücksfällen behüten,
wenn sie in ihrem Dienste sich für ihre Mitmenschen aufopfern.
Grumbach, den 12. Januar 1884.

Die Familie **Frosch.**